


Jos. A.
de
Meyssen
Ex libris

Albrecht

Der Raub des Königes Stanislai Augusti seines Herrn.

Ein Heldengedicht, in Vier Gesängen.

Gesungen
von einem Grenadier der Litthauischen Guarde zu Fuß.



Warschau,
bey Michael Gröll, königl. Hofbuchhändler, 1772.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

und Herrn

Adam Czartoryski,

Seinem gnädigsten Chef

und Herrn

widmet

gegenwärtige Blätter in tiefster Unterthänigkeit

der Verfasser.

Durchlauchtigster Fürst!

Gnädigster Fürst und Herr!

imm gnädigst diese Hand voll reinen Wassers an,
so Dir die Treue schöpft, Preißwürdigster der Fürsten!
Da meine Muse Dir nichts schöners weyhen kann,
die noch den Schleyer trägt; sie sah Verräther dürsten
Nach Hochverrath und Mord, nach unsers Königs Leben!
Sie staunt und stammlet nur; denn alle Glieder beben.

Beglücktes Regiment, das Czartoryski führt;
der die Unwissenheit mit Ernst von uns verjaget;
den Großmuth, Heldengeist, und wahre Einsicht ziert,
vor den sein treues Volk mit Lust sein Leben waget.
Er lebe! uns zum Glück; so wird in späten Tagen
voll Dank der Enkel noch von seiner Gnade sagen.

Ewr. Hochfürstl. Durchl.

Warschau,
den 24sten Decemb.
1771.

allerunterthänigster
J. H. Albrecht,
Gren. von des Hrn. Cap. von Keyserling
Compagnie.



Der Raub des Königes.

Erster Gesang.

Schildre göttliche Muse voll erhabenen Feuers
Jene Schrecken der Nacht, die die Mordsucht erregte,
die voll höllischer Wuth die Adramelech einbließ
Damiens Schritten gefolgt, die ihm Ravaillac lehrte,
der zu ewigem Ruf und zum Abscheu verdammt ist.

Doch du bebest zurück; und dein himmlisches Auge
thränt, weil rasende Wuth deinen Liebling verfolgte,
der die Tugend beschützt und die Künste empor hebt!
Welch ein Schauder durchdringt dein Gebeine? du zitterst,
wenn du Wüttriche denkst, voll satanischer Freude.

Die

Die der Menschheit nicht werth, ihren König zu morden,
schrecklich dürstend nach Blut, unsern Schutzgott uns raubten;
den Gesalbten, der uns von der Vorsicht geschenkt ist
zum Vergnügen der Welt, die sein großes Herz kennet.

Schwarze schreckliche Nacht! Ungeheuer der Nächte!
nie von Sternen erhellt! nur der Hölle gewidmet,
nur zum Aechzen verdammt! — gleich der Nacht, welche Troja
der Verwüstung hingab, und der tobenden Flamme
und dem würgenden Schwerdt, das der Unschuld nicht schonte,
und die Zierde der Welt in Ruinen versenkte.

Ewger Schauder nur, soll jene Frevler durchbeben!
und der Schöpfer, gerecht, gieße Schaalen der Marter
in ihr innres herab, schwer, wie Martern der Hölle.
Wenn ihr unrein Gebein einst die Erde beflecket,
bebe Schrecken in dem der ihr Schandmal erblicket;
keine Blume, kein Gras sey beym Grabe zu finden!
es benetze kein Thau! keine Göttinn der Wälder
singe dorten ihr Lied; nur der gräuliche Uhu
und der grausame Wolf, heule gräßlich vorüber!
weil ein wildres Geschöpf, ärger wütend wie Tyger
dort im Moder sich wälzt der vor ihm noch zu rein ist.

Adra=

Adramelech stieg jetzt aus den Hölen des Abgrunds
zu der Erde herauf, aus Cimmerischen Nächten,
vor ihm heulte der Nord, der ein tödtendes Schrecken
winselnd vor sich hertrieb, gleich, dem Schrecken des Krieges;
Blutdurst folgte ihm nach, Zwietracht gieng ihm zur Seiten,
und zur linken der Neid mit erbleichtem Gesichte,
durch den ewigen Raum, wo die Finsterniß herrschet
und die Einsamkeit wohnt, gleich der Stille des Grabes;
der Empörung gewohnt, da mit wilden Titanen
er den Himmel gestürmt, von Zevs Blitzen zerschmettert
lag der Tobende dort, und ihn deckte der Abgrund
in dem Raserey herrscht, ewigbrennende Flamme
und Verzweiflung, und Wuth von der Marter erreget.

Jetzt betrat er die Welt; sie erbebte! und Flora
warf ihr Blumenkleid ab, so wie Ceres die Früchte
hinwarf, und die Natur ächtzte rächelnd, und Jammer
heulte! Pohlen erschrack, da sein Fuß es berührte
und er Zwietracht und Wuth denen Einwohnern einbließ;
blinden Eifer, den er Andacht nennte, erschuf er
und goß Räubern ihn ein; er sprach: „Eilet nach Warschau
„meine Kinder! säumt nicht! gehet, mordet den Sichern
„der die Krone dort trägt die euch Helden gebühret,

„deren blitzendes Schwerdt manchen Russen entseelte
„der die Freyheit euch raubt und in Ketten euch schmiedet.
„Holt ihn schleunig! ich will eure Schritte begleiten
„und mit Schrecken der Nacht euch umgeben, ihr sollt ihn
„stürzen! Ehre und Ruhm wird euch Helden belohnen.
„Glaubt mir feste! So wahr ich ein redlicher Teufel!
„er ist sicher, wie leicht könnet ihr ihn erobern?
„und denn fällt euch gewiß Reich und Krone zu Füßen.
„Bringt ihn lebend hieher; hier, zu meinem Geliebten
„dem Pulawski! vor dem der Kosacke erzittert.
„Sagt: wie lange wollt ihr eure Rache verschieben
„und eur edeles Blut unnütz tragen und fechten?
„dieser einzige Streich giebt die Würde euch wieder
„die der Sichre euch raubt, der den Adel nicht liebet
„und von Künstlern umringt Bürger Bestien adelt.
„Sagt: was säumt ihr! er soll nicht mehr leben! er sterbe!
„eilt! ich gehe voran euch die Bahne zu brechen!
„Laßt den festesten Schwur eur Versprechen besiegeln;
„diese Schaale voll Blut trinkt, als männliche Helden!
„Lebend oder erwürgt, muß er vor euch erliegen.

Also sprach er, und gleich trank Koszinski den Bluttrank
und schwur, Leben und Blut dran zu setzen, den König

zu

zu ermorden, er schliff den noch blutigen Säbel,
nie gefühlete Wuth rollt in seinen Gebeinen,
und das thierische Herz fühlte Triebe der Mordsucht.
Jetzt entwarf er den Plan, Satan stund ihm zur rechten,
bließ Gedanken ihm ein, die er vormahls dem wilden
Herostratus einbließ, der den Tempel Dianens
mit entweyhender Hand mit der Fackel entzündet,
und dieß Wunder der Welt der verwüstenden Flamme
hingab; Asien bebt! so dieß Unthier verfluchte
das durch Thaten der Wuth seinen Namen verewigt.

Wenger tollkühn als er, sucht Koßzinski Gefährten,
vor sein Leben besorgt, das er weißlich versparte,
um die Folgen der That anzusehn und Belohnung
einzuerndten, die ihm sein Pulawski versprochen;
Zwey Gefährten, die ihm Adramelech zuführte
die die Hölle erschuf, jeder würdig der Hölle!
folgten dürstend nach Blut ihrem Führer nach Warschau;
doch die schreckliche That desto sichrer zu enden
suchten sie sich zuvor Mordgehülfen, bis Vierzig
stieg die Bande schon auf, und jetzt schallte ihr Vivat
durch die Schatten der Nacht, da sie Warschau sich nahten,

und in Kleider versteckt die sie würdig zu tragen,
unsre Wachten paßirt die die Mörder betrogen.

Schweige zitternde Muse! lasse Staub der Verwesung
jene mördrische That decken, staunend erblick ich
eine bebende Stadt, einen blutenden König,
den sein Schutzgott verließ, seine Großmuth zu prüfen.
Laß Geübtere, sich diese Scene zu schildern
wagen; aber du winkst mir gebietrisch entgegen,
und ich folge mit Lust, jenen dornigten Fußpfad
zu betreten, den er, unser König gegangen;
dem zu folgen mich jetzt Schwur und Liebe verbinden,
vor dem Leben und Blut jede Stunde bereit ist.



Zweyter



Zweyter Gesang.

Aengstlich zog sich Aurora hinter den Fürhang des Himmels;
Ihr sonst glänzendes Auge thränte Mitleid hernieder;
Wandte himmelwärts sich, von der ewigen Gottheit
Beystand vor den Bedrängten besten König zu flehen;
Den nur Unvernunft tadelt, nur der Abschaum des Pöbels,
mehr als thierische Seelen hassen oder beneiden;
Der selbst mitten im Glanz den sein Rang ihm verliehen
schlaflos, Nächte durchdenkt, unsre Ruhe zu gründen
und ein dauerhaft Glück seinen Staaten zu bilden.

Phöbus bebte zurück, und sein flammendes Antlitz
deckte Nebel und Dunst, und die Leyer verstummte
in der zitternden Hand. Ach! mein Liebling! erseufzt er:
Welch ein Elend droht dir? — und hier staunt er vor Schrecken;
Sah ins innre der Nacht; — sah den Blutdurst der Mörder;
Unsern großen **August**; — seine Martern; — er schlug sich
dreymal schmerzhaft die Brust; Ach! erseufzt er, so soll ich

diesen Frevel ansehn? —— Nein! es eile der Abend
obgleich schaudernd heran, den die Mörder erwarten;
Zittern dringe ins Herz der Verräther, sein Leben
sey gesichert, der Grimm seiner Räuber sey Ohnmacht.
Also sprach er, und gleich strömte Freude zum Himmel.

Unterdessen beschloß nun der Wüttrich, den Auftrag
zu vollführen; er sah schon den Anbruch des Abends
der auf ewig verflucht, selbst den Enkeln ein Schreck ist,
die von Eltern belehrt, mit begierigen Ohren
Dinge, so die Vernunft widerstreiten, einst hören,
und denn thränend die Nacht, die Unselge! verwünschen
da der edle Monarch sein kostbares Blut strömte,
und doch standhaft den Feind, und den schwirrenden Säbel
überwand, im Triumph den Entführer entführte,
da sein königlich Herz seinen Mördern ihr Herz nahm.

Eine finstere Seele, schwarz wie Phlegetons Abschaum
kam zum Mörder und sprach: Eile! siehe die Stunde
die du sehnlich gewünscht, zeigt sich; Siehe! der König
fuhr ohn alles Gefolg zu dem Greis den er liebet
ihm durch Zuspruch den Schmerz seiner Krankheit zu lindern.

Augenblicklich bestieg der gewaffnete Mörder
sein streitfertiges Roß und besahe die Gegend,
Lotterbuben, (zum Mord ausgerüstet,) besetzten

ihre

ihre Posten, vorlängst vom Kosinski bezeichnet;
Zaghaft flohn sie das Licht; Meuchelmördern ists ähnlich!
Und nun fehlte nichts mehr als das kostbare Opfer.

Sage, bester Monarch! schlug nicht Ahndung dein Herze?
Sah dein göttlicher Geist nicht im Voraus die Schrecken
und die rasende Wuth, jener giftigen Schlange
die sich zischend erhub, dir ein Leben zu rauben
welches deinen treuen Unterthanen so werth ist,
die dir Jahre des Nestors thränend wünschen, und täglich
auf dem Altar der Treu, Hecatomben dir opfern?

Gab dein Genius, dir nicht den Schild der Medusa
in die Hand, da der Feind mit dem blutigen Säbel
und dem glühenden Bley auf dich stürmte, und Mörder
ohn Empfindung der Treu dich den deinen entrissen?

Ohne Zweifel. Es stieg in Aetherischer Klarheit
Pohlens Schutz-Gott herab und umschwebte den König,
gab ihm Kühnheit ins Herz, unnachahmliche Großmuth,
die sein Königlich Haus schon seit Ew'ger Zeit schmücket,
das durch Gnade berühmt und durch Tugend im Werth ist.

Jetzt verhüllte der Mond seine silberne Stirne
in die Schatten der Nacht, die der alten Nacht gleichte,

da

da das Chaos der Welt in der Möglichkeit ruhte
durch den Schöpfer belebt und gebildet zu werden.

Jetzt verließ der Monarch seinen Oheim, den Alter,
Stand, und hohe Geburt, und Beständigkeit edeln,
und die lauschenden Mörder hörten rasselnde Räder
und ein kleines Gefolg ihren Posten sich nähern
das von ihnen verfolgt und durch Kugeln zerstreut ward.

Jetzt umringte der Schwarm den ankommenden König,
und im Augenblick ward seine Kutsche durchschossen,
und er selbst, mit Gewalt aus derselben gerissen,
und von Mördern, weit mehr als ein Mörder, mishandelt.

Ein getreuer Heyduk wagts mit brennender Treue
und ohnmächtigem Arm, seinen König zu retten;
doch, ein tödtender Schuß raubt dem Treuen sein Leben,
das er willig, mit Lust, seinem König aufopfert,
der noch heute gerührt, seinen Bützow bedauret;
und indem er sein Blut ganz gelassen verströmte
ward der andre Heyduk durch den Säbel der Mörder
stark verletzet, und nun war der gütigste König
ohne Rettung der Wuth seiner Mörder gegeben,
die durch Koth und Morast zwischen Pferden ihn schleppten,
und Besatzung, und Volk, und Patrouillen betrogen.

Jetzt,

Jetzt, (entsetzliche That!) zuckt der Mörder den Säbel
auf den König, voll Grimm, ihm sein Haupt zu zerspalten!
doch der Schutz = Gott der stets den Monarchen umschwebte
hielt den tödtenden Hieb auf; doch wurde der König
schwer am Haupte verletzt; und ein anderer Mörder
wolt' durch tödtendes Bley unsern König uns morden,
dessen rauchendes Blut schon zum Himmel um Rettung,
schrie! zwar konnte kein Schuß den Gesalbten versehren.
nur empfand der Monarch die entzündete Flamme
vom ohnmächtigen Schuß. Endlich ward er zu Pferde
bis zum Graben gebracht, der um Warschau gezogen
sandigs Erdreich durchschnitt, unbedeckt, blutig, verlassen.

Unterdessen durchflog das Gefolge des Königs
alle Gassen der Stadt, und schrie winselnd um Rettung.
Welch ein Jammer = Geschrey! Welch ein gräßlich Getümmel
steigt zum Himmel herauf! Jeder rufte: mein König!
ach! wo bist du? wohin hat der Abschaum der Hölle
dich geführt? = = Welch Getöß von nacheilenden Kriegern;
die des Weges verfehlt, den Verlaßnen nicht fanden
den der Mörderische Schwarm drauf von Warschau entführte.

Schweig ohnmächtige Muse! = = Ach! dein schmachtendes Auge
Sah die Martern des Edlen, des Erhabenen Königs! = = =
Sie zu schildern, ist ja deinem Pinsel unmöglich! = =
Wirf die Leyer von dir, und versinke in Jammer

und unheilbaren Gram! = = Ach! so war denn kein Mittel
vor Dich, Grosser Monarch! diese Plagen zu dulden?
Mußtest du denn allein jene dornichte Strasse
wandeln, welche vor dir nie Monarchen betreten?
und versinken in Schmerz, wie Atlantis in Fluten
Die diß mächtige Land ohne Rettung verschlungen? = =

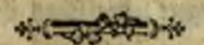
So macht Zepter und Kron, Gnade, Tugend, Verdienste,
keinen Eindruck ins Herz eines feigen Verräthers?
und sind Fürsten allein der Verfolgung gewidmet?
Sieht die Vorsicht auf sie nur mit Kaltsinn hernieder?
Oder fordert von Ihnen sie so schreckliche Proben
nur allein? O! so sey mir mein Elend gesegnet!
und es sterbe mit mir. = = = = =



Dritter



Dritter Gesang.



Jetzt erhub sich der Schutzgott der bis daher den Schleyer
umgeworfen; er warf Schrecken unter die Mörder,
und mit himmlischem Glanz schwebt er über den König;
senkte bebende Angst in die Seelen der Räuber
die den König jetzt sahn, und als König ihn dachten;
Lebhaft sahen sie nun Galgen, Räder und Schwerdter,
als Belohnungen an ihrer rasenden Unthat,
so von je her zum Lohn Königsmördern gediehen!
und der ängstende Schreck fuhr in ihre Gebeine
und vertrieb sie von ihm wie der starke Boreas
die Heuschrecke verjagt; und in wenig Minuten
waren Dreyßig und Drey vom Monarchen verschwunden.

Sieben blieben allein (wahre Helden der Bosheit!)
um den König, den sie nach dem Lustwald Bilano
bald zu Pferd bald zu Fuß führten; Eine der Seiten
dieses Waldes, benetzt sie, die mächtige Weichsel,
und von Mariemont her, steht niedres Gesträuche.
Unterweges blies noch Adramelech, die letzten

schwarzen Funken ins Herz der Verräther, und reizte
sie zum Königsmord an, denn sie fragten den Führer:
Ist es denn noch nicht Zeit den Gefangnen zu morden? —

Doch, der Schutzgott, der schon ihren Führer, ins Herze
bange Ahndung gesenkt der ihm folgenden Strafe,
hielt mit mächtigem Arm ihre mördrische Säbel
in die Scheide zurück, und schuf heftige Schrecken,
die ein einziger Ruf einer Feldpost erregte,
so die Feigen im Huy von dem König vertrieben,
bis auf Drey, die sich noch etwas herzhafter dünkten;
doch nicht lange hernach, krochen zween von ihnen
in das innre des Walds, und nunmehr blieb **Koszinski**
um den König allein, der den Herrscher zum eilen
mit entblößtem Gewehr antrieb, doch die Ermüdung
war zu heftig, und zwang unsern König zu ruhen.

Abramelech sah schon in dem Auge des Führers
Feigheit, bebende Furcht; und im Auge des Königs,
Majestätischen Ernst, jene himmlische Miene
die uns alle entzückt, und mit mächtigen Kräften
unsre Herzen hinreißt ihn zu lieben: er sahe
in dem Mörder nunmehr einen Sclaven des Königs
und Bewundrer des Geists der so standhaft sich zeigte;
er erbebte vor Grimm; knirschend stampft er die Erde,
schnaubte Rache und Wuth; endlich griff ihn der Schutzgott,

mit

mit gewaltigem Arm schleudert er ihn zur Erde,
die im Augenblick drauf den Verführer verschlunge,
der mit wildem Geheul sich den Pforten der Hölle
nahte, wo er erhitzt jene Stunde verfluchte
die seyn Daseyn ihm gab: da indessen der Schutzgott
neue Strahlen des Lichts und der Hoffnung, dem Führer
unsres Königs eingoß. O! sie sind doch mein König!
sprach **Koszinski** zu ihm. Ja! (erwiedert der König.)
„Ja wohl, dieses bin ich, und ein gnädiger König
„der niemand beleidigt, dem auch du nicht verhaßt bist.

Beyde sahen nunmehr schon die Gegend des Klosters,
welches mitten im Wald den Einsiedlern geweyht ist.
Hier nun sagte der König: Laß mich gehen Koszinski!
und derselbe erwiedert: Nein! ich darf nicht! ich habe
durch den festesten Schwur sie zu liefern versprochen.
Doch der Mörder, der nie diese Waldung betreten
irrte bebend zurück und betrat schon die Gegend,
wo ein Sächsisches Schloß so man **Mariemont** nennet
in die Luft steigt, und sie kamen **Warschau** jetzt näher
als dem Kloster des Walds, und der Führer erlaubte
den **Monarchen** zu ruhn, der im Glück und im Unglück
sich gleich ähnlich, ihm jetzt den ungültigen Eidschwur
wiederlegte, und ihm unumstößliche Gründe
lehrte, daß er bestürzt sich als Bösewicht dachte,
aber dennoch sein Herz zu eröffnen sich scheute,

und nur schüchtern hierauf sagte: Aber, wofern ich
sie nach Warschau zurück führen wollte, so wird man
mich im Kerker vielleicht werfen? ich bin verlohren!
welch ein Schicksal droht mir! — — — —

„Nein! (erwiedert der König,)
„ich verspreche dir hier Gnade! glaube dem Worte
„das weit heiliger ist als der festeste Eidschwur.

Doch der Mörder den jetzt seine Wildheit verlassen
bebte. Schauder drang ihm in das zitternde Herze;
denn er sahe im Geist die abscheulichsten Strafen,
und ein blitzendes Schwerdt seinen Schädel bedrohen.
Wenn der König sein Wort ändern sollte, mißtrauisch
stund er da, und die Angst macht ihn sprachlos. Der König
der den Zweifelmuth sah sprach: (ihr Gratien hörtets
die ihr damahls voll Lust ihn umschwebtet.) Koßzinski!
„Wofern du mir nicht glaubst, o! so rette dich zeitlich!
„Sieh, die Russen stehn jetzt dir zur linken, entweiche,
„halte rechter Hand dich; sollten sie mich ja finden
„und befragen: wohin du geflohen? So will ich
„einen anderen Weg ihnen zeigen, der diesen
„den du jetzo erwählst ganz entgegen gesetzt ist.

Jetzt erstaunte der Mörder, denn die Großmuth des Königs
sah er lebhaft, er fiel den Monarchen zu Füßen,

küßte

küßte solche; er bat um Verzeihung, er schwur ihm
feste Treue. Hierauf kamen beyde zur Mühle
die bey Mariemont liegt. Niemand wollte dem Mörder
die Thür öffnen, vielleicht war die Stimme, der Stimme
eines reißenden Wolfs ähnlich; doch da der König
angeklopfet, so ward ihm die Thüre geöffnet
und ein Bote ward schnell zum Heerführer Cocceji
hingesendet, der ihm ein Handschreiben des Königs
überbrachte, und nun ruhte unser Beherrscher.

Muse! schildre mir jetzt jenes wilde Getümmel
unsrer bebenden Stadt, die untröstlich wie Dido
ihren König beweint, welchen wiederzusehen
ihr unglaublich. Das Schloß, voll vom Adel des Landes
tönte Seufzer, der Schmerz, unaufhaltsam, ohn Grenzen
saß in jedem Gesicht. Ach! wo ist er, der König?
Schriee jeder; wohin hat die Wuth ihn geführet? — —
und denn staunt er, und sah alle Folgen der Bosheit,
Plündrung, Feuer und Schwerdt, einen wütenden Pöbel,
und versteinert stand denn der verlassene Haufe.

Alle Gassen der Stadt waren voll, vom Geräusche
unsrer Guarden, die jetzt ihren Fahnen zueilten,
wo mit schwerem Geschütz jeder Posten besetzt ward.
Hier ward tödtendes Bley jedem Krieger gegeben,
der blutdürstend, voll Muth, unsern König zu retten

Rache

Rache hauchte, und doch ganz unthätig jetzt da stund
und nur fragte: Wohin ist der König entführet?
Schwere Frage! nur heut aufzulösen unmöglich.

Doch weit größerer Schreck bebt' im Herzen der Großen;
die mit bleichem Gesicht den verlohrenen König
suchten; Aber, wo war jetzt der Herrscher zu finden?

Thränen stürzten sodann aus den Augen der Treuen
und ihr zitterndes Herz schlug mit doppeltem Pulsschlag
zaghaft bebend, und drauf stiegen Seufzer zum Himmel
vor sein Leben, und Gott hörte unser Gewinsel,
und schuf Rettung und Trost vor den blutenden König
da, wo Menschenverstand keine Rettung mehr glaubte,
und gab unsere Lust, unsern Schutzgott uns wieder;
triumphirend entstieg er den Händen der Mordsucht,
denn sein himmlischer Geist drang ins thierische Herze
seiner Mörder, die er gleich Ulysses Gefährten
der Verwandlung entriß.

So entkam ehdem Theseus
aus dem Labyrinth, der schon so viele verschlungen,
warf den schrecklichen Feind Minotaurum zu Boden,
durch den Anschlag den ihm Ariadne gegeben.
Eben also, entkam Andromeda, da Perseus
durch den mächtigen Schild der Medusa, das Monstrum,
überwand, und mit ihr triumphirend dahin fuhr.

Doch

Doch hier seh ich nichts mehr in den alten Geschichten
als die Folgen der List und des tödtenden Schwerdtes,
nichts besonders seh ich; ich erblicke den Theseus
in dem Labyrinth, bloß durch den Faden der schönen
Ariadne sieghaft; durch den Schild der Medusa
siegte Perseus! — Allein, Freunde! nennt mir die Waffen,
die der große **August**, seinen Feind zu besiegen
brauchte? — Nennet mir sie? — Womit zwang er die Mörder
da sein kostbares Blut von ihm floß, und der Säbel
ihn bey jeglichem Schritt drohte? da ihm der Räuber
die höchstnöthige Ruh bey der Ohnmacht versagte,
und die Mordsucht nur rief: Er muß sterben der Sichre! —

Wie erstaun ich, wenn ich den erhabenen König
in der schrecklichen Nacht demonstrirend erblicke,
da er Tugenden lehrt dem, dem Tugend ein Tand ist,
die sein thierisches Herz nie gefühlet! — —

Koszinki!

Mörder! sage du mirs! — Womit nahm er die Wildheit
dir Barbaren, der du Tyger Brüste gesogen? —
Sage! reißender Wolf! Räuber unsrer Vergnügung! —
Womit zwang dich der Held? — —



Erdbezwinger! mein König
braucht nicht Waffen der Wuth seinen Feind zu besiegen;
und kein rauchendes Blut, und blutdürstige Krieger,
Legionen, zum Mord und Verderben geübet;
Nur sein gütiges Herz, seine göttliche Seele
die durchs dunkle der Nacht strahlte, brach seinen Mörder
das unfühlbare Herz, und die Majestät, die ihm
angebohren, erschuf in dem Mörder den Schrecken,
da er standhaft ihn sah an den Pforten des Todes
wo ein kriechender Geist bebt, und zitternd zerschmelzet.



Vierter



Vierter Gesang.

Auf frohlockende Muse! streue fern von Cypressen,
Troß dem schaudernden Herbst Blumen vor den Monarchen,
dem du jeßt im Triumph folgst, und winde den Lorbeer
um sein blutendes Haupt. . . . . . .

Unvergeßlicher Tag! mehr als glücklicher Morgen
sey gesegnet! . . du seyst unsern Herzen in Marmor
eingepräget, es sey uns der 4te November
ein geheiligter Tag, und ein Tag des Vergnügens.

Diesen glücklichen Tag müsse Pandions Tochter
Troß dem frostigen Herbst! schmettern grüssen; es müsse
Jeder Sänger des Hayns ihn durch Lieder erhöhen
und der zärtliche Bräutgam voll verdoppelter Liebe
küsse seine Geliebte.

Trunken von der Vergnügung
Welche Juno erlaubt, schwärmen scherzende Amors
um die Schläfe der Braut, die mit schmachtender Sehnsucht
ihren Bräutigam denkt, und die glücklichen Nächte
schon sich schildert, und denn schamroth lächelnd ihn küsset
Wie Diana ehdem den Endymion küßte.

Jetzt erhielt und erbrach der Heerführer Cocceji,
mit begierigem Blick das Handschreiben des Königs;
staunend las er das Blatt! von der Freude versteinert
stund er Athemloß da; drauf ertheilt' er den Schaaren
seiner Krieger Befehl, und im Augenblick folgte
alles, freudig voll Muth, mit beflügelten Schritten
durch das einsame Feld, noch bey nächtlichem Schatten;
und nun nahten sie sich jener glücklichen Mühle,
wo der beste Monarch dem balsamischen Schlafe
in erquickenden Arm einsam ruhte; er sah ihn
Voll Erstaunen! Wie schlug ihm der zitternde Busen
da er blutig ihn sah! unbekleidet; mishandelt!
Doch stets König! = = =
Er fiel ihm mit Thränen zu Füßen!

Sind

Sind sie es bester Monarch? Gott! was seh ich? ists möglich,
daß die Vorsicht sie uns wiederschenket? Wie! träum ich?
O! verlassen sie doch die unglückliche Gegend
und beleben ihr Volk, welches bebend erzittert
und im Staube sich wälzt! - - -

„ Ja! ich bin es Cocceji!
„ sprach der König. Noch bin, troz der Wuth der Verräther
„ ich dein König! - noch hat sie, die ewige Vorsicht,
„ mich mit mächtigem Arm meinen Mördern entrissen.

Jetzt verließ der Monarch die armselige Hütte,
unter Vivat Geschrey der begleitenden Krieger
die ihn sahen; und nun ward bey brennenden Fackeln
er nach Warschau zurück, triumphirend geführet,
von der Guarde umringt, die in eisernen Röhren
den Tod trugen, den Bliz in Gesellschaft des Donners,
doch unwirksam, weil schon jene wilden Verräther
sich ins tiefe Gebüsch und Moräste verkrochen.

Jetzt umringte sie schon eine Menge getreuer
die zu Pferde die Spur der Verräther gesuchet,
und mit Freuden-Geschrey jetzt den König begrüßten,

dessen Stimme sie jetzt neu belebte.

Wie Orpheus

Durch den mächtigen Klang der harmonischen Leyer
Wald und Felsen belebt; da der reissende Tyger
seiner Wildheit vergaß und ihm folgte, und Löwen
und der Cerberus selbst ihm den Beyfall nachbrüllten.
Charon, welcher noch nie jene göttliche Töne
angehöret, verzog jetzt die gräßlichen Runzeln
seiner Stirne, und sah lächelnd unserm Orpheus
der am Ufer des Styx von unzähligen Seelen
jetzt umringt ward, die ihn Proserpinen zuführten;
und vom Freuden-Geschrey bebte damahls die Hölle,
so daß Tantalus selbst, sich durstlöschend erquickte
und des Irions Rad still stund.

Also belebte

Unser Landesherr jetzt sein untröstliches Warschau,
dessen Vivat nunmehr zu den Sphären des Himmels
aufstieg, dort, wo Saturn und der Orion glänzen,
und ein helleres Licht in die geistigen Körper
strömt, und Friede, und Ruh bey der Majestät wohnet
die das Schicksal der Welt und der Götter des Erdballs
mit allmächtigem Finger entwirft, Weisheit und Gnade

mit

mit den Zügen vereint.

Auch mein trauriges Schicksal,
ward mit gütiger Hand ehe Zenith mir strahlte
dort gebildet; und ich! unzufrieden, und thierisch,
will ein besseres Glück von der Vorsicht ertrotzen?
Nein! die gütige Hand will ich küssen, mein Schicksal
sey das Beste, auch denn wenn der Pfeil mich durchboret.

Jetzt betrat der Monarch schon den Eingang des Schlosses,
wo mit bebender Furcht und erstorbener Hoffnung
jene Säulen des Reichs, Fürsten, Grafen und Ritter
sammt dem schönen Geschlecht, mit begierigen Blicken
ihren König ersahn. Alles rufte: Mein König!
Sey willkommen! und drauf flossen Thränen des Mitleyds:
Welche Freude saß jetzt in dem Auge der Treue? =
Welche tödtende Scham auf der Stirne des Mörders,
der das schwarze der That jetzt erst fühlte, und bebend
sich die Schrecken der Nacht dachte, da ihm die Hölle
den Gedanken des Mords und des Hochverraths einblies.

Alles thränte, und fiel dem Monarchen zu Füßen,
und der Schutz-Gott, gerührt, goß unnennbare Freuden

in

in die Herzen; sie sehn den vollkommensten König
nicht im Purpur, auch nicht im Gepränge der Hoheit!
Nein! sein Purpur war Blut, vor die Wohlfahrt des Landes
hingeströmet! die Pracht war von Mördern geraubet
und im Felde zerstreut! doch sein größtes Gepränge
das weit kostbarer ist, als die blitzenden Steine,
und das glänzende Gold der Monarchen, von denen
die Geschichte nichts sagt, als: sie lebten und starben,
war die Großmuth, die ihm in den blitzenden Auge
himmlisch strahlte, und die sich stets ähnliche Seele,
die Verfolgung noch nie hinriß, die der Geschichte
der kostbarste Diamant und die größeste Zierd' ist;
auf der Erde verkannt, doch in reinerern Sphären
höchst unschätzbar. Es sah der vortrefflichste König
sein zerschmelzendes Volk, mit undenkbarer Güte
und Zufriedenheit an, und vergaß schon die Schrecken
der entsetzlichen Nacht; denn, die rührende Scene
drang ins innre der Brust.

„Weint nicht Freunde! ich lebe!
„ und ich lebe vor euch! (hört es Engel, und traget
„ einen jeden Accent in das innre der Himmel.)

„ Jene

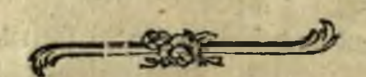
„ Jene finstere Nacht, die mit Schrecken des Todes
„ auf mich stürmte, da ich jede Gattung der Marter
„ dulden mußte, ist schon mir unsichtbar; mit Freuden
„ ströme jetzo mein Blut aus der schmerzenden Wunde
„ die die Mordsucht mir gab; ich vergesse von nun an
„ alles Leiden, ich seh eure blutende Herzen,
„ eure Thränen; ich seh sie mit innigster Wollust
„ vor mich fliessen; nur sie sind die schönste Belohnung
„ meiner Martern, was sonst könnte sie mir vergelten.
„ Doch die Folgezeit selbst wird den traurigen Zufall
„ in den Grundstein des Glücks meiner Staaten verwandeln.

Unschätzbarer Monarch! Du Erobrer der Herzen!
Was gleicht deinem Triumph? . . O! ich sinne vergeblich!
Meine Muse verstummt, und sie denkt dich mit Thränen
so die Freude erschuf; O! verzeihe der Ohnmacht,
die es wagte diß Feld zu betreten! Verzeihe
meiner Kühnheit! die nie die harmonischen Lieder
des Apollo gehört, und im heiligen Hayne
nie gewandelt, und doch Lorbeerreiser dir sammlet.

Zwar, Du forderst Monarch! mehr von deinen beherzten
Legionen, als Muth und die Schleudrung des Donners,
und der Schüler des Mars, soll der Schüler Minervens
sein. Dieß forderst Herr Du; auch dieß fordert mein Adam,
mein Preißwürdigster Fürst! dessen mächtiges Fiat
schon die Nebel zertheilt, so die Welt uns verhüllten;
* die in unserm Gehirn, vor noch wenigen Jahren,
in sehr engen Bezirk eingeschränkt war; wir sahen
damals Pohlen allein: Doch jetzt sehen wir staunend
eine prächtige Welt, und die Thaten der Helden
sehn wir deutlich, und Dank wallt in unseren Herzen.

O! regiere beglückt! Liebenswürdigster König!
Mache ferner Dein Volk glücklich, das dich verehret
und anbethet. Dir sey jeder Pulsschlag des Herzens,
jede Thräne der Treu ein freywilliges Opfer.

* Dieser Ausdruck hält nichts Beleidigendes vor die Nation in sich; er bezieht sich nur allein auf den Unterricht in der Historie und Geographie ꝛc. welchen Se. Durchl. der Fürst General, den Unterofficiers von unserm Regimente, in Dero Palais geben lassen.



Empfindungen

bey dem sehnlich gewünschten Anblick

Sr. Majestät

des Königes in Pohlen,

Stanislai Augusti,

bey der Parade des Regiments

am 5ten Januar 1772

Von einem Grenadier der Litthauischen Guarde zu Fuß.



ODE.



Du lebst Monarch!
und dennoch schwimmt in Thränen
das Herz? — und Kümmerniß durchbebt die Brust
des Unterthanen, der nach langen Sehnen
Dich Herrscher sah. Er sahe Dich, und Lust
umschwebte ihn, da er Dich Herr erblickte
am 5ten Jenner; Freude drang ins Herz,
der Zweifel floh, da ihn Dein Bild entzückte,
Dein göttlich Bild, vertrieb von uns den Schmerz.

Allein, Monarch! wo blieb der Reiz der Wangen,
und ihre Blüthe? — — O! sie ist entflohn! —
Weint Gratien! — — Die Rose ist vergangen! —
Die bleiche Lilie steigt auf ihren Thron
gebieterisch. Wir sehn in Deinen Blicken
die Majestät so wir beleidigt, glühn;
die Majestät, die Welten zu beglücken
dir Gott geschenkt, wir sehns, und danken ihn.

O! möchte doch die Bosheit, so die Grenzen
der Menschlichkeit entstieg, auf ewig fliehn!
und Friede, Ruh, und Lust Dein Haupt bekränzen,
und in den Musen dichtrisch Feuer glühn!
Europens Kleinod, Rußlands Catharinen,
Dir seinen Sapphir, Pohlens Cicero,
zu denken, und stets frischer Lorbeer grünen
Dich zu bekrönen, wie den Salomo.

Du stehest Fels! Du lebest! troß dem Wetter
so Dich bestürmt, und Jauchzen tönt um Dich.
Verräther bebt! Gott ist der Fürsten Retter!
So schwebt' er einst um Preußens Friederich,
und warf das Tygerthier, den Warkotsch, nieder:
so Stanislaus, sah er auch auf Dich,
und drang mit Angst in Deiner Mörder Glieder.
Gott sey gelobt! und Pohlen freue sich.

Er seh auf Dich, sein Ebenbild hernieder,
und senke Leben und Gesundheit, Dir
ins Herz; so sinnt gerührt auf neue Lieder
zu seinem Lob, Monarch! Dein Grenadier,
der Dich besang, da Dich die Wut der Feinde
verschlang, und wir der Hölle Rachen sahn.
Jetzt sehn wir Dich, du Abgott Deiner Freunde!
Und sterben freudig Herr! Bey Deiner Fahn.



Das Geburtsfest

Sr. Majestät
des Königs in Pohlen,

Stanislai Augusti,

seines Herrn,

am 17ten Januar 1772

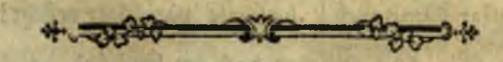
besang seinen Feinden zum Trotz,

J. H. A.

Grenadier der Litth. Guarde zu Fuß.



Ode.



Großmächtigster Monarch!

Heut schweigen, nenn ich Sünde!

An diesem Tage, der in der Unmöglichkeit
tief eingewickelt lag; den selbst die Folgezeit
mit Rührung feyren wird: Der Trieb den ich empfinde
ist bey den Redlichen, Mein König! allgemein.
Wer heut sein Vivat spart, ist härter, als ein Stein.

Heut schenkt uns unser Gott, Dich, unsern König wieder!
Soll ich in Israel der allerletzte sein
Dich einzuholen, und mein Vivat auszuschreyn?
Vergeblich droht mein Arzt! ich singe meine Lieder!
Die matte Muse trägt im Aether eingehüllt
in der getreuen Brust des besten Königs Bild.

Sanft, wie der Frühlingswest, ist jeder Deiner Blicke;
Dein Hauch ist Gütigkeit, Dein Wink ist Majestät.
Ach! **gütigster Monarch!** den wir von Gott erfleht!
Sarmatiens Sapphir! Regiere doch im Glücke!
Vergiß die schwarze Nacht, da wir Dich bluten sahn,
Ach! sieh die Mörder nie vor Pohlens Söhne an.

Triumph! Mein König lebt! erzittert Hochverräther!
Nehmt vor die Frevelthat den innren Scorpion,
und ganz Europens Fluch zum wohl verdienten Lohn!
Geht! schreckliche Vampyrs! ihr Mörder eurer Väter!
Seht her! hier steht mein Held! der **größeste August!**
Ihr seyd der Länder Pest, und Er Europens Lust.

Betrach-

Betrachtet dieses Bild und zittert! seht die Miene
die unser Herz entzückt; so bleich, so matt sie scheint:
so herrschet doch in ihr der alte Menschenfreund,
der gütige Trajan, dem ich mit Freuden diene!
Der wahre Patriot, den nie sein Gott verläßt.
Mit Freuden feyren wir heut dieses Königs Fest.

Monarch! Dein treues Volk von beyden Nationen,
wirft heut den Schleyer ab, und-lobet Gott mit mir;
es ruft vor Lust entzückt: Der Friede sey mit Dir!
Heyl, **Stanislaus**, Dir! Du Zierde unsrer Kronen!
Die Opferflamme glüht auf jeglichem Altar,
die Treue bläst sie an, und unser Wunsch wird wahr.

Verewigt Deinen Ruhm gleich keine Pyramide:
so weyhn wir Dir ein Herz so wahre Treu beseelt;
Dieß ist es, so Dein Geist eh, als das erste wählt.
Dein Freund steh felsenfest, die Bosheit werde müde,
und wälze sich im Staub Vergebung zu erflehn;
so werden wir entzückt Saturni Zeiten sehn.

Verzeih der Redlichkeit, die Herr, Dich zu besingen
sich unterwunden, wie sie ehedem gethan.
Nimm diesen Weyhrauch heut von reinen Händen an:
Was kann Dein Grenadier Dir sonst für Opfer bringen?
Herr! meiner Kinder Trost ergötzt mich spät und früh;
sie jauchzen, daß Du lebst! mein Sorgen tadeln sie.



Leipzig,
gedruckt bey Bernhardt Christoph Breitkopf und Sohn.

